

*Edith Ambühl*

*Einführung zur Ausstellung allmend.kreuzmahl in der Galerie Benzeholz, Meggen,  
04.März 2007*

Edith Ambühl stammt aus dem Luzerner Hinterland. Nach dem Besuch der Mittelschule in Willisau und der Kantonsschule Luzern, absolviert sie die Sekundarlehrerinnen-Ausbildung an der Universität Bern. Anschliessend unterrichtet Edith an der Sekundarschule Littau. In der Agglomeration von Luzern begegnet Ambühl einer multikulturellen Welt. Diese bereichert, verängstigt, macht sprachlos, hilflos: fordert zum Aufbruch heraus.

Berufsbegleitend besucht Edith Ambühl an der ehemaligen Kunstgewerbeschule Luzern Abendkurse im Zeichnen.

Irgendwann ist die Entwicklung nicht mehr zu bremsen. Edith will eine umfassende Sicht, macht die Ausbildung zur Zeichenlehrerin. Anschliessend kehrt die junge Frau in den Schulalltag zurück.

Bald spürt sie eine weitere Aufbruchstimmung. Wohin denn?

In dieser Zeit ist es Mode, quer durch weit entfernte Länder zu reisen: nach Kanada, in die USA, nach Südamerika. Das will Edith Ambühl nicht. Und zu Hause bleiben auch nicht. Edith entschliesst sich 1979 an den westlichen Zipfel unseres Kontinents, nach Portugal zu reisen. Dorthin, wo Seefahrer zu Expeditionen über weite Meere aufbrachen. Edith will neu beginnen, die unbekanntenen Meere der Bilder erforschen, will Bildelemente analysieren: Punkte, Linien, Flächen, Ränder, Farben, Oberflächen, den Bildgrund, Schichten, Räume und Zwischenräume.

Die junge Schweizerin studiert an der Kunstakademie Lissabon und im Atelier Gisela Santi <Textiles Gestalten>. Dies nicht zufällig, denn seit ihrer Studienzeit in Luzern interessiert sich Ambühl ganz besonders für Textilien, wo Linien, geometrische Grundformen als auch elementare Farben wichtig sind. In Lissabon kann die Künstlerin ihr Schaffen weiter vertiefen und umsetzen. Nach einem Semester verlässt die Künstlerin die Akademie. Hingegen im Atelier der Textilkünstlerin Santi findet die Schweizerin einen neuen Zugang zum Bildträger: seiner Materialität, Farbe, Form, Textur.

Edith Ambühl ortet ihre Befindlichkeit, sucht das Individuelle wie auch das Allgemeine. Bei diesem Prozess will die Künstlerin weder abbilden, noch erzählen. Sie löst nicht Formen aus dem Alltag heraus um Abstraktion zu erreichen. Ihre Arbeiten zeigen vielmehr konkrete Bild-Elemente. Diese stehen für eine innere Realität. Sie sind nicht an eine Nationalität, spezifische Sprache, ein bestimmtes Alter oder Geschlecht gebunden. So vermag die Künstlerin das Luzerner Hinterland mit Portugal, Amerika mit Europa, die innere mit der äusseren Welt, das Persönliche mit dem Kollektiven, das Profane mit dem Sakralen zu verbinden.

Seit längerer Zeit beschäftigt sich Edith Ambühl mit der Allmend. Diese wird in diesem Werk zum Bauplatz. Hier werden Flächen abgesteckt, vermessen, umgebrochen, versetzt und in ein ganzheitliches Bezugsnetz eingefügt.

Auch der Baugrund: das Erdreich, das Innere, das Unsichtbare finden im Prozess Platz. Edith Ambühl formuliert dies so:

„Allmend ist erdiger, geistiger Boden, auf dem ich stehe, abstütze, aufbaue, erforsche, suche, mich orte, wachse, lebe, erlebe.“

Sie kennen die Luzerner Allmend: Ein Ort, der für alle zugänglich und von allgemeinem Interesse ist. Dies ist heute eher ungewohnt, weil sehr vieles, das uns alle angeht, privat geworden ist. So gesehen nimmt die Künstlerin eine klare Stellung zur gesellschaftlichen Entwicklung ein.

Heimat ist für Ambühl nicht Nostalgie oder ein eng begrenztes Territorium, das ein paar Menschen für sich nutzen: Heimat ist vielmehr Ort der Gemeinschaft, des Dialogs, des Teilhabens.

Die Bilder dieses Projekts sind modulartig aufgebaut. Wohl nicht zufällig arbeitet die Künstlerin mit dem Holzdruck. Sie entdeckte in ihrem Atelier ein Holzobjekt. Es wird zum Holzmodell. Dieses, mit Farbe und Pinsel eingefärbt, mutiert zum Druckstock. Damit entwickelt die Malerin Bilder.

Das Drucken hilft reduzieren. Die Handschrift tritt zurück. Form-Elemente werden kristallin. Durch Repetition oder Drehen des Druckstocks entstehen neue Bilder aber auch komplexe Möglichkeiten der Ordnung.

All diese Erfahrungen sind, wie in den Werken sichtbar, transferierbar.

Zum-*<Kreuzma(h)>*:

Im Begriff sind mehrere Bedeutungen versteckt: Das *Kreuz* als Berührungspunkt beim Weben, das Kreuz als Koordinate eines Plans, das Kreuz als Synthese verschiedener Richtungen, das Faden Kreuz im Kompass, das Strassenkreuz...

*Mal*, mit drei Buchstaben geschrieben, erinnert an Stigmatisierung, Hautflecken, Multiplikation aber auch die Malerin, die Maltechnik und der Mal- Prozess sind enthalten.

Der Begriff *Mahl*, mit h geschrieben, verweist auf: Gastmahl, Herren-Mahl , Leichenmahl, Hochzeitsmahl...

Obwohl die Arbeiten je verschiedene Titel, Techniken und Entstehungsjahre haben, gehören sie zusammen.

Auch der Ausstellungstitel *allmend.kreuzma(h)* weist darauf hin. Alles, was hier zu sehen, zu spüren ist steht für die Künstlerin: Für ihr Leben, Ihre Einmaligkeit . Die Materialität der Bilder, die Sinnlichkeit der Texturen bezeugen es. Die Farbigkeit, die Linien, Gewebe, Ränder, Umfelder, Räume und Bewegungen sind wesentliche Teile jeder Arbeit. Alles entspringt einem Wesen- wird wesenhaft, wird Bild und gleichzeitig Edith Ambühl.

Heute stehen wir, liebe Gäste, mitten in diesem Werk. Es umgibt uns wie ein geistiges Gewebe. Für mich wird es Heimat. Punkte werden sichtbar, Linien führen zum Kreuzpunkt. Aus Linien wachsen Flächen, Farbe definiert Formen, aus Flächen werden Räume. Energie strömt aus dem Zwischenraum. Die Bilder begegnen, bewegen uns, beginnen zu berühren und vibrieren im Raum.

Zwischen Amerika und uns fließen Meere. Zwischen Portugal und unserem Land liegen Distanzen. Aber Edith Ambühl schliesst Gräben, verbindet uns mit der elementaren Sprache ihrer Bilder. Die Künstlerin lädt uns alle auf ihre Allmend ein, am Kreuzma(h) teilzunehmen.

Otto Heigold